

Das 9. Haus oder: Vom leidigen Ding mit Theorie und Praxis

Petra Dörfert

Über das 9. Haus kann man ohne das 3. nicht schreiben – genauso wie man über das 3. Haus kaum ohne das 9. Haus schreiben kann. Die beiden verhalten sich zueinander wie Theorie und Praxis, was ja bekanntlich eine Ehe ist, in der beide nicht ohne und nicht miteinander können. Im 3. Haus sind die Macher und Praktiker, die Autofahrer, die sich einfach hinter Steuer klemmen und losfahren, die Pudding-an-die-Wand-Nagler und Learner-by-doing. Im 9. Haus hingegen die, die die Gebrauchsanweisung lesen und daran verzweifeln, weil die ja auch von einem 9. Häusler geschrieben wurde, der das Objekt in Wirklichkeit nie gesehen, geschweige denn ausprobiert hat. Im 9. Haus sind die, die die theoretische Fahrprüfung mit "1+", die praktische mit Ach und Krach nach dem fünften Anlauf bestehen. Die, die Dir stundenlang Hegels Naturphilosophie erklären, aber einen Kirsch- nicht von einem Apfelbaum unterscheiden können. Ich weiß, wovon ich spreche, denn ich habe ein volles 9. Haus und den aufsteigenden Mondknoten in einem gähnend leeren dritten. Wobei mich der Umstand, dass es sich in 9 um Jungfrau-Planeten handelt, gerade noch rettet, denn Jungfrau-Planeten sind – egal wo sie stehen – grundsätzlich dazu befähigt, Möbel aus dem bekannten schwedischen Möbelhaus aufzubauen, auch wenn sie natürlich nie wagen würden, die Aufbauanleitung zu ignorieren.

Mit meinem Schütze-Aszendenten ist mir das 9. Haus naturgemäß das liebste. Es ermöglicht Reisen jeder Art, geistige wie reale, ständige Expansionen, es ist spannend und die Kämpfe dort schmerzen weniger als anderswo – zumindest, wenn man nicht in einen existentiellen Glaubenskrieg gerät. In einer Traumreise bin ich einmal meinem Pluto in 9 begegnet: Das war ein kichernder alter Mann in einer Alchimistenstube, der sich heillos über meinen Verstand lustig machte. Und da hat er natürlich auch recht, denn der Verstand ist ein Affe, und Erkenntnis zwar wichtig, aber keinesfalls zu ernst zu nehmen, denn am Ende ist sowieso alles im Fluss. Zumal einen das 9. Haus auch „erschlagen“ kann: Wenn ich daran denke, wie ich die Astrologie erlernte und an den Punkt kam, wo das Wissen wie eine Flutwelle über mein Gehirn hinwegzudonnern schien...!

Die sehr "jungfräuliche" 9.Haus-Gretchenfrage lautete für mich deshalb schon immer: "Was nützt es?" bzw. "Kann ich es verwerten?" Zum Beispiel werde ich mir nie merken können, wie beim Fußball das Abseits funktioniert, obwohl das für viele eine Frage von hoher philosophischer Bedeutung ist. Und ebenso wenig, wie man den Body-Mass-Index berechnet, obwohl der natürlich ganz klar etwas mit Expansion zu tun hat. Auch die Wettervorhersage (als moderne Form des Orakels eindeutig dem 9. Haus zugehörig) geht bei mir zum einen Ohr rein und zum anderen wieder heraus, da ich als mündige Bürgerin sowieso lieber aus dem Fenster schaue, wenn ich wissen will, wie das Wetter wird. Meine Jungfrauplaneten sind beim Brückenschlag nach 3 also äußerst nützlich: Was nicht relevant ist, bleibt nicht hängen, und sinnlose Theoretisiererei kann ich ohnehin nicht ab. Das Wissen muss ins Leben zurückfließen, muss in die Anwendung, Vermittlung und Umsetzung finden. Nirgendwo wird dies deutlicher als in der Heilkunde, wo entweder etwas hilft oder eben nicht. In der Homöopathie gibt es heftige Richtungsstreitigkeiten über die Miasmenlehre (wieder ein Fall von 9. Häuslerei...!). Dabei ist es weniger die Theorie, sondern die genaue Fallbeobachtung plus gute Mittelkenntnis, die einen weiterbringt, und am Schluss dann auch der Instinkt, der nichts anderes ist, als gut verdautes Wissen. Letztlich muss so alle Erkenntnis aus dem 9. Haus ins 3. Haus zurückfließen, dort den Realitätstest bestehen und irgendwie „selbstverständlich“ werden.